

<b>IK-</b>	<b>KORR</b>	<i>Hrsg.: Insiderkomitee zur Förderung der kritischen Aneignung der Geschichte des MfS</i>  <i>Arbeitsgemeinschaft in der GBM e.V.</i>	<b>4/98</b>
<b>Insiderkomitee</b>		<b>August</b>	

JOUR FIXE im Juli 1998:

#### DAS MFS - STAAT IM STAATE ?

Unsere im November 1997 begonnenen Diskussionsabende scheinen tatsächlich zum "festen Tag" zu werden: Trotz vorheriger Zweifel, ob der 1. Juli ein guter Termin sein würde, war die Veranstaltung zum genannten Thema wieder gut besucht und die Diskussion rege. Genosse Prof. Dietmar Wittich, als Referent eingeladen, stellte als Soziologe gesellschafts-theoretische Aspekte der aufgeworfenen Problematik in den Mittelpunkt. Er setzte sich grundsätzlich mit der Rolle und Stellung von Institutionen, darunter die staatlichen, in den realsozialistischen Ländern auseinander. Das geschah auf hohem Abstraktionsniveau und unter Anwendung der naturgemäß nicht allen Teilnehmern geläufigen Fach-Terminologie, was zusätzliche Anstrengungen beim Zuhören und Nachdenken erforderte.

Nach Dr. Wittichs Auffassung hat die Erfahrung einiger Jahrzehnte gezeigt, daß es kontraproduktiv wirkt, wenn die Gesellschaft vom Staat in Besitz genommen wird, indem eine Identität beider postuliert wird. Das war der zentrale Gedanke für die weiteren Überlegungen. Zentralisierung der Macht und hierarchische Struktur des gesamten Institutionengefüges, zwangsläufig verbunden mit fehlender Autonomie der Institutionen, bedeutete den Verlust von Grundbedingungen für Lern- und Entwicklungsfähigkeit, für gegenseitiger Kontrolle, für Beschränkung und Korrektur und damit Verlust von Transparenz. Damit verbunden war der "Luxus" mehrerer paralleler flächendeckender Strukturen, nämlich der Apparate der Partei, der Gewerkschaft, der exekutiven Staatsorgane und der Staatssicherheit. Im MfS kulminierten diese Erscheinungen aufgrund seiner herausgehobenen Stellung unter den staatlichen Einrichtungen.

In genannten Aspekten sieht Dietmar Wittich sowohl innere Ursachen für das Scheitern unseres sozialistischen Versuchs als auch Ansatzpunkte für Folgerungen für die Zukunft: Einen vermeintlich fertigen Plan für die Schaffung der guten Welt nur noch ausführen zu wollen, noch dazu unter einer sich unfehlbar dünkenden Führung, entspricht nicht der Komplexität und Dynamik gesellschaftlicher Prozesse.

Unausbleiblich bei dem gewählten Verallgemeinerungsgrad, daß die Diskussion nicht auf das Thema im engeren Sinne begrenzt blieb. Unter anderen Dr. Thomas Klein - schon öfter unser Gast - brachte wissenswerte Informationen und Überlegungen über lange nachwirkende historische Vorgänge in der Sowjetunion der zwanziger und frühen dreißiger Jahre ins Gespräch.

Zum Kern des Themas gab es Übereinstimmung in der auch von Genossin Dr. Wilfriede Otto begründeten Auffassung, daß das MfS in der DDR nicht "Staat im Staate" war und es unproduktiv sein würde, hierüber eine "Ja - Nein"- Debatte führen zu wollen, statt der tiefer lotenden Frage nachzugehen, *wodurch* die spezifische Stellung und Rolle des MfS im Staatsgefüge der DDR gekennzeichnet war. Charakteristika, die in der Diskussion erörtert wurden, waren u.a.

- die auch zum eigenen Selbstverständnis gehörende Unterordnung unter die Parteipolitik als deren Instrument
- Wahrnehmung von Befugnissen als Rechtspflegeorgan bei Betonung des Primats der Politik (auch gegenüber dem Recht)
- eine weitgehende Aufhebung der Gewaltenteilung in der DDR, die sich in Stellung und Arbeit des MfS widerspiegelte (was breit und differenziert am Beispiel der Rolle des MfS beim Versuch der Zurückdrängung von Übersiedlungersuchen durch DDR-Bürger behandelt wurde)
- Omnipotenz gegenüber anderen Institutionen
- fehlende staatliche Kontrolle über die Arbeit des MfS
- Erscheinungen einer Abkapselung vom Alltagsleben in der DDR.

Um in diese Problematik tiefer einzudringen, wären soziologische Untersuchungen nötig, die hinreichende Mengen empirischer Daten sicherten. Wegen ihres weitgehenden Fehlens - so Dr. Wittich - sei es schwierig, historisch konkrete Geschichtsaufarbeitung den Ideologisierung entgegenzustellen, die sich z.B. in der Dämonisierung oder auch in der Verklärung des MfS äußern.

Aufgeworfen wurde auch die Frage, welche politischen Kräfte zu welchen Zwecken periodisch die "Staat im Staate"-These bezüglich des MfS strapazieren. Der versuchte Erklärungsansatz, hier eine theoretische Grundlage für Legenden über Weiterbestehen und Weiterwirken des MfS zu sehen und zugleich anderen politischen Verantwortungsträgern in der DDR als bequemer Schutzschild zu dienen, fand geteilte Resonanz. Nichtsdestotrotz bleibt "cui bono?" eine unverzichtbare Frage bei der Auseinandersetzung mit Ideologisierung und mit Politik.

Ermutigend, daß Genosse Wittich, der sich - auch mit Fragen an uns Insider - engagiert an der Diskussion beteiligte, nicht bei Kritik an unserem gescheiterten Sozialismusversuch stehenblieb, sondern eine Vorstellung anbot, *wie* gesellschaftlicher Fortschritt erkämpft werden kann: aus gemachten Fehlern lernend Konzepte für progressive gesellschaftliche Veränderungen erarbeiten - diese in der Öffentlichkeit präsentieren - im Meinungsstreit geistige Hegemonie erringen - von gewonnenen Mehrheiten getragene Veränderungen durchsetzen. Eingeschlossen ist in diesen Ansatz, daß nicht immer die Konzepte der gleichen Vordenker Mehrheiten finden werden, und daß anders orientierte Mehrheiten auch anders gerichtete Veränderungen bewirken werden. Aber darin liegt sicher ebenso Chance wie Risiko.

*Klaus Panster*